



Wer unsicher ist, ob seine Fenster und Türen Einbrechern lange genug Widerstand leisten, kann sich beraten lassen. Sogar Fenster und Türen älteren Datums lassen sich nachrüsten. Und das alles wird bei bestehenden Gebäuden vom Bund gefördert, sofern der Antrag stimmt.

Gerade hat man einen schönen Abend mit Freunden verbracht und dann das: Ein Erdgeschossfenster steht verdächtig weit offen. Schränke und Schubladen wurden geplündert, Kleidung liegt auf dem Boden, das Geschirr in Scherben. Es ist immer ein folgenschwerer Schock für die Bewohner, wenn ein Einbrecher im eigenen Zuhause war. Oft dauert es Jahre, bis Betroffene damit klarkommen; viele benötigen therapeutische Unterstützung.

Wer unsicher ist, ob er in seinem Haus ausreichend geschützt ist, der kann die Polizei um Rat fragen. Im Polizeipräsidium Trier wurde dazu eigens der Bereich „Zentrale Prävention“ eingerichtet. Unabhängig von Produkten werden Hausbesitzer und Gewerbetreibende kostenlos beraten. „Wir machen vor Ort eine Schwachstellenanalyse für das jeweilige Objekt“, erklärt Marc Powierski, Leiter des Sachbereichs im Polizeipräsidium Trier. Die Fachleute schauen sich Fenster und Türen an und achten beim

Rundgang auch auf jene Strukturen, die „die Gelegenheit zur Tat erleichtern“ könnten. Da wäre zum Beispiel



„Fenster der Widerstandsklasse 2 verfügen über einen geprüften abschließbaren Fenstergriff und, je nach Größe, über eine bestimmte Anzahl von Pilzkopfzapfen“, sagt Daniel Rieder, Geschäftsführer von Joleka.



Schwer zu überwinden: Zusätzlich zum Bolzen krallt sich jeweils ein solcher nach oben gebogener Hakenriegel in jedes Schloss.

die hohe Hecke, die Einbrecher vor Blicken aus der Nachbarschaft schützt, aber keineswegs den Hausbesitzer vor dem Einbrecher. Themat-

siert werden auch Aufstiegshilfen ins Obergeschoss, wozu sich herumstehende Leitern oder Bänke am falschen Platz bestens eignen. Bessere Beleuchtung und das Anbringen von Kameras seien sinnvoll und auch dazu geeignet, das eigene Sicherheitsgefühl zu erhöhen. Auf der Suche nach Fachleuten ist man ebenfalls behilflich.

Dazu wird bundesweit zentral eine Liste von zertifizierten Handwerkern und Produzenten geführt. Empfohlen wird, dass man bei Wohnungen und Häusern nach Widerstandsklasse RC 2 arbeiten sollte. Diese besagt, dass man mit einfachen Tatwerkzeugen nicht weniger als drei Minuten benötigt, um hineinzukommen. Nur etwa sieben Prozent nutzen den Kuhfuß, aber fast jeder zweite den einfachen Schraubendreher. Und: die Polizisten weisen auch darauf hin, dass Maßnahmen zur Erhöhung des Einbruchschutzes gefördert werden – sowohl beim mechanischen als auch beim elektronischen Schutz. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) fördert solche ▶

Maßnahmen mit bis zu höchstens 1.600 Euro pro Gebäude, sofern die Anträge vor der Auftragsvergabe gestellt werden. Bei einem Investitionsvolumen von 1.000 Euro zahlt die KfW 20 Prozent zurück. Jeden Euro darüber hinaus fördert die KfW mit zehn Prozent bis zu einer Höchstgrenze von 15.000 Euro. Einbruchschutz ist Teil des Fördertopfes „Altersgerecht umbauen“, der sich insgesamt in diesem Jahr auf 65 Millionen Euro beläuft. Und wer an dieser Stelle investiert, der sollte das auch seinem Gebäude- und Hausratsversicherer mitteilen. Denn viele korrigieren daraufhin die Beitragshöhe nach unten.

Wodurch sich die Sicherheit an Fenstern und Türen mittlerweile verbessert hat, weiß Daniel Rieder, Geschäftsführer von Hersteller Joleka in Kalenborn-Scheuern. Es kommt darauf an, zumindest die Widerstandsklasse (Resistance-Class) RC 2 zu wählen. Dann haben die Fenster und Türen einer Prüfung unter Laborbedingungen mindestens drei Minuten standgehalten. „Gemessen wird nur die reine Zeit, in der ein Prüfer Hand anlegt. Verschnaufpausen werden nicht mitberechnet.“

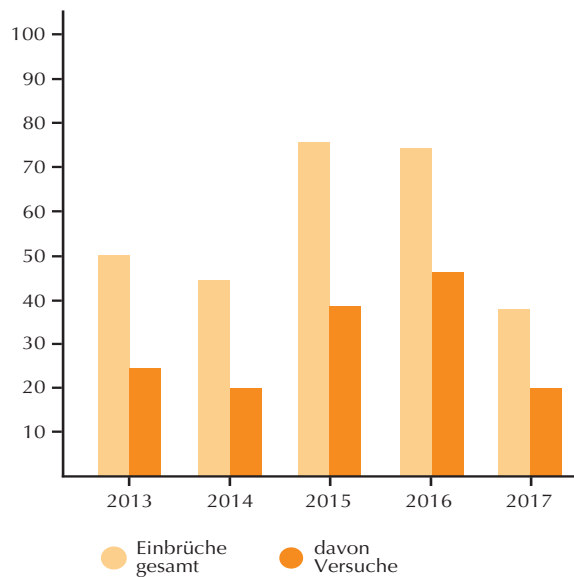
Der Einbrecher könnte demnach also noch länger brauchen. Je nach Größe muss solch ein Fenster über eine bestimmte Zahl von Pilzkopfbolzen verfügen, der Griff ist abschließbar und die Scheibe besteht aus Sicherheitsglas. Ähnliches gilt für die Außentüren, deren Bänder auf der Befestigungsseite gegen Aushebelversuche gesichert sind. Auf der Schließseite sind heute drei Verriegelungspunkte Standard. Und wer noch eins draufsetzen will, wählt solche, bei denen sich zusätzlich zum Bolzen jeweils ein

nach oben gebogener Hakenriegel in jedes Schloss krallt. Manche lassen sich per Fingerabdruck öffnen – ob das die Sicherheit erhöht? Zumindest könne man so keinen Schlüssel verlieren, sagt Rieder. Aber ganz gleich, welche Tür man wählt: die Sicherheit wird erst dann aktiviert, wenn sie

werden, weil die Verankerung in der Wand auch sicherheitsrelevant ist“, sagt Rieder. Nicht jeder Hausbesitzer kann es sich leisten, sämtliche Außentüren und Fenster gegen neue auszutauschen. In dem Fall macht es Sinn, zertifizierte Handwerker anzusprechen. Diese können auch



„Smarte Sicherheitstechnik lässt sich nachträglich einbauen. Ohne die Wände aufzureißen“, sagt Rainer Schmitz, Inhaber von Haustechnik Schmitz.



Die Zahl der Einbrüche hat im Gebiet der PI Prüm deutlich abgenommen und die erfolglosen Versuche sind im Verhältnis gestiegen: Ein Erfolg der Polizei, der aufmerksamen Nachbarn und der Verbesserung der Sicherheit mit staatlichen Zuschüssen.

komplett abgeschlossen und der Schlüssel abgezogen wird. Falls sie nur ins Schloss, zahle auch die Versicherung nicht. Deshalb gibt es bei Joleka auch die motorisierte Tür, die sich vollautomatisch verriegelt. „Es kommt nicht nur auf das Fenster oder die Tür an. Beide müssen von einem zertifizierten Handwerker eingebaut

an älteren Fenstern und Türen die Beschläge gegen solche mit Pilzzapfen austauschen. Griffe mit Schloss lassen sich ebenfalls nachträglich anbringen. Auch „smarte“ Methoden sind geeignet, die Sicherheit zu erhöhen. Wer sich darüber informieren möchte, kann alle Komponenten im neuen Technikforum bei Schmitz Haus-

technik in Hillesheim-Bolsdorf erleben. Außen ist die Kameraüberwachung zu sehen. Alle Fenster verfügen über Magnetkontakte, so lässt sich per Smartphone auch aus der Ferne prüfen, ob sie alle geschlossen sind. „Wenn ich beim Rausgehen auf ‚abwesend‘ klicke, dann bekomme ich einen Alarm aufs Handy, falls eines gekippt ist“, sagt Inhaber Rainer Schmitz. Dann schalte sich auch die Kamera ein, die auf Bewegung reagiert und auf Wunsch Livebilder aufs Handy schickt. „Dann weiß man immer, wer sich dem Haus nähert und kann gegebenenfalls einen Nachbarn oder die Polizei informieren.“ Man könne den Alarm auch mit einer Sirene und der Beleuchtung verbinden. Smarte Sicherheitstechnik lässt sich ebenfalls nachträglich einbauen und zum Beispiel per Funk steuern.

Vorrang hat aber die mechanische Sicherheit, damit ein Einbrecher gar nicht erst ins Haus gelangt. Die Verbesserung der Technik, die Erhöhung der Aufmerksamkeit bei den Nachbarn und die Fördermaßnahmen des Bundes haben bereits gewirkt. Deutschlandweit ist die Anzahl der Delikte um fast 30 Prozent gesunken, hier bei uns in der Region zuletzt sogar um fast 50 Prozent. Im Bereich der Polizeiinspektion Prüm wurden im Jahr 2015 noch 75 Einbrüche (darunter 39 Einbruchversuche) gezählt. Im Jahr 2017 war die Anzahl bereits auf 38 gesunken und in 20 dieser Fälle war es beim Versuch geblieben. Das ist jedoch kein Grund nachzulassen, denn morgen kann es trotzdem jeden von uns treffen.